

## Lenz-Zuversicht.

Zogst du, Herz, ob der rauhen Stürmen,  
Die über die Erde noch ziehn,  
Und meinst, die Wollen, die so hoch sich türrn,  
Bürden wohl nimmermehr liehn?

Wisse, Herz: All durch das Wollendrohn,  
Durch das Lied, das der Sturm uns singt,  
Leise fernher wie Goldglöckchen  
Schon ein Gruß vom Frühling klingt!

Nur noch ein Weilchen! Dann wird es tagen,  
Mein lehnend Herz, gedulde dich sein;  
Dann wirst du neu besiegelt schlagen  
Im warmen, belebenden Lenzsonnenchein.

## Vom Wahlkampf.

Seine erste Wahlrede hielt Dr. Jarres, der Kandidat des Reichsblocks, in Berlin in dem überfüllten Saal der Philharmonie. Auch Reichsausminister Dr. Stresemann war anwesend. Dr. Jarres betonte, der Kampf um die Wahl des deutschen Reichspräsidenten müsse ritterlich geführt werden! Die persönliche Ehre der Mitbürger in diesem Streit stehe zu hoch, als daß wir uns erlauben dürften, sie in der Spekulation auf Wahlkampferfolge anzutasten. Wer von weiten Schichten des Volkes für würdig erachtet wird, den höchsten Vertrauensposten der Nation einzunehmen, hat ein besonderes Anrecht darauf, daß ihm gegenüber der politische Anstand in jeder Form gewahrt werde. Der Redner wandte sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Verschwörungspolitik und fuhr fort: Wir sind keineswegs der Aufstellung, daß eine „Restauration“ der Zustände, wie sie vor 1914 waren, möglich oder auch nur wünschenswert wäre. Wir lehnen die Aussöhnung ab, als ob es bei dieser Wahl des Reichspräsidenten um eine Entscheidung über die Streitfrage „Monarchie oder Republik“ ginge. Letztes Endes ist nicht die Form des Staates entscheidend, sondern sein Inhalt. Dringender erscheint mir dagegen die Lösung des unheilichen und unser Ansehen im Auslande herabsehenden Flaggenstreites. Diese Frage muß gelöst werden. Aufgabe des Reichspräsidenten sollte es sein, seine vermittelnde Tätigkeit hierbei versöhnend einzuhalten. Schwarz-Rot-Gold sind die verfassungsmäßigen Farben des bestehenden Staates. Wir bringen den verfassungsmäßigen Farben die schuldige Achtung entgegen, aber wir fordern auch für uns das Recht, die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot ungehindert zu ehren und hochzuhalten. Wir treten ein für die Fortentwicklung und Erneuerung des Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage. Darum befämpfen wir den undeutschen Geist der Novemberrevolution.

Der Wahlauftrag der Deutschen Volkspartei bezeichnete als einzigen nationalen Sammellandschaften Dr. Karl Jarres. Man könne Dr. Jarres als verantwortungsbevölkerten Führer in der schwierigen Wiederaufbauarbeit mit unser Vaterland. So erfülle er alle Voraussetzungen, die für eine wirtschaftliche nationale Sammellandschaft erforderlich sind. Der Wahlspruch des Reichsblocks ist auch der unsere: Ein Weg — ein Willen! Wählt Jarres!

Die angekündigte Kandidatur Fecht, die der Bayerische Bauernbund für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt haben soll, ist noch nicht Tatsache. Es wird von beteiligter Seite mitgeteilt, daß die Erwägungen über die endgültige Stellungnahme des Bayerischen Bauernbundes noch schwanken.

## Barenberg Söhne.

Roman von Otto Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, Böddelmann,“ gab das junge Mädchen zurück, „ich kann es ja nicht lügen.“ Und plötzlich waren die Tränen versiegt. Noch einmal legten sich die weichen Niedchenarme um den Hals der treuen Frau, und seitdem beschwörend sang die junge Stimme an ihrem Ohr: Böddelmann, du mußt mir verzeihen, nie etwas der Großmama zu sagen.

Die alte Frau hatte ihr Versprechen gehalten.

Am folgenden Morgen aber fand Frau Barenberg ihren Brief, in dem ihr Eberhard mitteilte, daß er noch in der Nacht eine dringende Reise habe antreten müssen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Berlin, doch beabsichtigte Eberhard, von da aus noch für einige Monate nach England zu gehen, um einer dortigen Privatunternehmung des Hauses Barenberg Söhne einen persönlichen Besuch abzustatten.

Und einige Tage darauf hatte die Großmutter Ruth ihren lassen und der Enkelin von der Verbindung des jungen Bräutigams Christian von Geldern gesprochen. Einwas die verhaltene Führung hatte aus der Stimme der alten Frau geflossen. Offenbar wurde es ihr nicht ganz leicht, die Enkeltochter so früh aus dem Hause zu geben, und angam kann eine Träne über das Antlitz, das noch immer die Spuren ehemaliger großer Schönheit trug. Bald würde sie wohl nun ganz einam sein in dem alten Hause am Markt.

Für die Dauer eines Augenblickes verschweigte sie sich schweigen in dem Zimmer. Ruth war ans Fenster getreten und schaute in den stürmenden Regen hinaus. Ein stürmiger Sturm legte über den Altmühl und rüttelte an den Fenstern.

Möglich wandte sie sich um. Einwas seitlich hörte, hier undurchdringliches stand in dieser Stunde in dem sich so jungen Niedchenarm und ließ eine merkwürdige Unlichkeit zwischen Großmutter und Enkelin dervortreten.

„Nein, Großmama,“ batte sie alsdann mit ihrer hellen, angemessenen Stimme gezaart, „ich liebe ihn nicht, daß ihn geliebt.“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, war hinweggegangen.

Erschau blickte Frau Barenberg ihr noch. Wieder fiel die eigentümliche Veränderung auf, die sie seit der Abreise Eberhards zu Ruth beobachtet. Ruhig und voller Freude lächelte das warmherzige Sonnencheinchen von sich. Gedankenvoll sah die einsame Frau.

Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes veröffentlichte eine Entschließung, beklagt die nicht zustande gekommene Kandidatur Dr. Gehrers und empfiehlt nunmehr einhelliges Eintreten der Angehörigen für die Kandidatur Dr. Jarres.

**Bähnlandidatur Hitler?** Wie die Deutschnationale Korrespondenz erfährt, hat sich Hitler entschlossen, für die Reichspräsidentenwahl eine nationalsozialistische Sonderkandidatur aufzustellen. Diese Kandidatur sollte nur die Bedeutung einer parteipolitischen Bähnlandidatur haben, um die Stimmenzahl zu prüfen, die der Partei für die endgültige Entscheidung zur Verfügung steht.

## Prozeß gegen die deutsche Ischeka.

(26. Verhandlungstag.) Leipzig, 18. März.  
Der gestrige Tag brachte bis zum Schluss Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und den Berleidigern. Die Verleidiger behaupteten, daß die Angeklagten Poegel und Diener im Untersuchungsgespräch die Mitangestellten bestimmt hätten; beide und mit ihnen auch Neumann bestimmt das energetisch. Der wegen seiner Zwischenurteile hinausgewiesene Angeklagte Hallub durfte der Nachmittagssitzung wieder teilnehmen.

In der heutigen Sitzung berichtete der Zeuge Schneider, gegen den die Voruntersuchung wegen Hochverrats schwiegt, daß König und Diener im Gefängnis den Versuch gemacht hätten, ihn auszuhorchen. Als vom Halluc die Rede gewesen sei, hätten die beiden erklärt, daß diese Sache nicht ernst zu nehmen gewesen sei.

## Politische Rundschau

### Der Hallese Polizeipräsident zur Disposition gestellt.

Durch Beschluss des preußischen Staatsministeriums vom 17. März ist der Hallese Polizeipräsident Rungé mit sofortiger Wirkung zur Disposition gestellt worden. Der Beschluss erfolgte aus Anlaß der Polizeimahnungen, die dem Blutvergießen im Volksparl vorausgingen. Der Polizeipräsident hatte das Verbot des Aufireitens zweier kommunistischer Ausländer als Verordnung auf Grund einer Verordnung erlassen, die bereits außer Kraft war. Herausgestellt hat sich allerdings, daß der Engländer, der gesprochen hat, in Wirklichkeit ein Deutscher war und sich nur als „Internationaler“ gebärdete. Zum Nachfolger Rungés ist der bisherige Leiter der politischen Abteilung im Berliner Polizeipräsidium, Regierungsdirektor Oexle, ernannt worden.

### Die Regierungsbildung in Hessen.

In Darmstadt verhandelten die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demolataten über die Regierungsbildung. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die genannten fröhlichen Koalitionsparteien die Bildung des Kabinetts auf der seitherigen Basis übernehmen und die Geschäfte fortführen werden. Der Interfraktionelle Ausschuß teilte dem Landtagspräsidenten das Ergebnis mit und bat ihn, die Wahl des Staatspräsidenten auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die voraussichtlich am 24. März stattfinden wird, zu setzen. Das Kabinett wird sich aller Voraussicht nach aus den bisherigen Ministern zusammensetzen.

### Barmats Geschäfte mit dem Reich.

Im Preußischen Barmat-Ausschuß erklärte Direktor Prischow als Zeuge, daß die Lebensmittelgeschäfte, die die Reichsstädte mit Barmat machen, noch nicht einmal 1% des Gesamtbedarfs ausgemacht hätten. Barmat sei nicht anders behandelt worden als jeder andere Kaufmann. Die Verhandlungen wurden darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

**Ansang Juli trat Frau Barenberg, wie alljährlich, ihre Reise nach Oppeln an. Um Ruth mehr Anregung und Abwechslung zu bieten, nahm die Großmutter in diesem Jahre im Kurhaus Wohnung — zum erstenmal nach verabreichte fünfzehn Jahren. Wohl mancher bewundernde Blick auf dem Steg und auf der Strandpromenade folgte dem schönen, noch so jungen Mädchen an der Seite der vornehmen, alten Dame. Aber Ruth merkte es kaum. Immer stiller und inschigeführter wurde sie, und selten nur noch hörte man ihr reizendes Lachen — ein merkwürdiges Lachen — sang es doch förmlich die ganze Stola der Conleiter.**

Dafür schloß Ruth sich aber immer timiger an die Großmutter an. Und allmählich begann die Eisrinde zu schmelzen, und eine große, innige Liebe zog in das Herz der alten Frau, die das Leben so hart und salt gemacht.

An einem jener wundervollen Septemberabende, wo die Bäume langsam zu fallen beginnen und schon leise an das nördliche Scheiden des Sommers gemahnen, lehrte Frau Barenberg und das Sonnencheinlein beim.

„Rum wird Onkel Eberhard höchstlich auch bald wieder dabei sein,“ sagte die Großmutter zu Ruth.

Das Mädchen erblickte Was sollte dann werden?

Wie sollte sie ihm, den sie so namenlos liebte, begegnen?

Zu Hause stand Frau Barenberg auf ihrem Schreibtisch einen Brief mit fremdländischer Post und dem Vermerk „Germann“. Noch lange, nachdem sie denselben gelesen, saß die alte Dame tief in Gedanken versunken.

— Da war es ja nun, was sie schon so lange sehnlichst gewünscht.

Eberhard Barenberg bezog eine Braut. Und doch wollte in dem Butterdosen keine rechte Freude auskommen.

Es war aber auch ein eigenartlicher Brief. Eberhard schrieb so — wie sollte sie nur lügen — so hoch ich fühle, rein gleichmäßig. Und doch erinnerte sich die Mutter einer Stunde vor Loum einem Jahre, wo dieser selbe erste Mann in tief leidenschaftlicher Erregung vor ihr gestanden. Wieder hörte sie jene lebhaftesten Worte:

„Draußen in Goes freier Natur will ich mir ein Haus bauen, und eine junge, schöne Frau soll mir alle Sonne und Glück der Erde hineintragen.“

Das Haus war freilich fertig. Schon seit Mai stand es draußen vor der Stadt. Eberhard hatte mit dem Herrn werden des Baues eine sonderbare Sache gebaut. Die ersten Kosten aber aus dem großen, paradiesischen Garten schmücken den Geburtstagstisch des Sonnencheinmens.

Und auf einmal muhte Frau Barenberg wieder anstalt denken und deren so seltsame Veränderung seit Eberhards plötzlicher Abreise. Stand beides vielleicht in traendweiser Verbindung?

## Forderungen der Freien Gewerkschaften.

Die Bundesvorstände der freigewerkschaftlichen Spartenverbände nahmen in einer in Berlin stattgefundenen Tagung Stellung zur Wohnungswirtschaft, zum Steuerprogramm der Regierung, zur Arbeitslosenversicherung und zum Washingtoner Arbeitszeitabkommen. Nach entsprechenden Vorträgen über die erwähnten Beratungspunkte wurden Entschließungen angenommen, die der Regierung als Forderungen der Freien Gewerkschaften übermittelt werden sollen. Für die Wohnungswirtschaft wird Aufrechterhaltung der bisherigen Zwangsmaßnahmen gefordert bis zur Schaffung eines neuen Wohnwohrechts. In bezug auf die Steuergesetzgebung mühten die baldige Beseitigung der Umsatzsteuer und merkliche Herausziehung des steuerfreien Einkommens sowie günstigere Staffelung des Tariffs für die niedrigen Einkommen gefordert werden.

## Verlängerung der 3. Steuernotverordnung

Dem Reichstag ist vom Justizministerium ein Gesetzesentwurf zugegangen, der die Fristen der dritten Steuernotverordnung bis zum 30. Juni 1925 verlängern will. Ebenso soll der Zeitpunkt des Auflösungstretens des Gesetzes über die Auslegung des Verfahrens vor Gerichten und Auswertungsstellen auf den 30. Juni festgesetzt werden. Begründet wird der Gesetzesentwurf damit, daß die in Aussicht genommene endgültige Regelung der Auswertungsfrage bis zum 31. März 1925 nicht erfolgen kann.

## Frankreich.

Tumultzenen in der Pariser Kammer. Bei Bezeichnung der für die französische Innopolitik wichtigen elsas-lothringsche Verwaltungsfrage kam es in der französischen Kammer zu heftigen Lärmzenen. Als Ministerpräsident Herriot forderte, man solle Elsass-Lothringen nicht zum Spielball der französischen Zwillinge machen, rief ihm ein Abgeordneter „Heuchler“ zu. Es entstand darauf ein großer Lärm, der sich noch steigerte, als der Abgeordnete ausgeschlossen wurde. Der Lärm wurde unbeschreiblich, so daß der Kammerpräsident sich nicht verständig machen konnte und die Sitzung vorzeitig abbrechen mußte.

## Italien.

Der Papst über die deutschen Pilgerzüge. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst an einen Münchener Pilgerzug eine Ansprache gehalten, in der er der Erwartung Ausdruck gab, daß das Konsortat dem bayerischen Volk zum Segen gereiche. Unter Bezugnahme auf das Heilige Jahr sagte der Papst weiter: „Wir wissen wohl, Sie haben keine Ermauerung nötig. Die deutschen Pilgerzüge sind gut organisiert und in einer Haltung, die allen ein Beispiel und eine Erbauung ist, deshalb sind wir nicht nur zufrieden, sondern auch dankbar, wenn Sie bringen in unsere Stadt ein großes und anregendes Beispiel.“

## Nordamerika.

Warren verzichtet. Warren hat Präsident Coolidge gegenüber erklärt, er möchte auf eine erneute Ernennung zum Generalstaatsanwalt verzichten, da er Coolidge erneut nur Unannehmlichkeiten verursachte. Der Präsident ernannte dann auf telefonischem Wege Sargent aus Vermont zum Generalstaatsanwalt. Der Senat hat diesem Vorschlag zugestimmt. Sargent ist ein guter Freund Coolidges, in der Öffentlichkeit aber unbekannt.

## Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Steuerausschuss des Reichstages nahm den Gesetzesentwurf zur Regelung des Finanzausgleichs mit den Ländern im ersten Halbjahr 1925 mit einigen Änderungen an.

Berlin. Nach Erteilung des Agréments durch die deutsche Regierung ist die Ernennung des jetzigen amerikanischen Gesandten in Belina, Schurman, zum Botschafter der

Nach einer Weile begann sie noch einmal den seltsamen Brief des Sobnes zu lesen. Zuerst behandelte das Schreiben nur das rein Geschäftliche des Hauses Barenberg. Söhn alle, was Frau Barenberg in dieser Beziehung interessieren konnte, teilte Eberhard ihr mit. Gott zum Schluss erst kamen dann jene wenigen, süß lachlichen Zeilen, die seine Verlobung bekräftigen. Nunmer wieder ruhten Frau Barenbergs Augen auf dieser Stelle.

„Und nun, liebe Mutter, etwas Persönliches. Über den Zeitpunkt meiner Rückkehr kann ich Dir noch nichts Positives sagen, bitte Dich jedoch, Sorge zu tragen, daß einem eventuellen Einzug Anfang Oktober in das neue Haus in der Parkstraße nichts im Wege steht. Kaiserwald wird auf eine diesbezügliche Nachricht Deinerseits sofort mit der Einrichtung des Hauses beginnen, die ich seinerzeit schon im vergangenen Jahre teilweise nach eigenen Zeichnungen, teilweise nach den Zeichnungen eines berühmten Architekten der großen Firma herstellen ließ. — Alle meine Anordnungen und Wünsche in bezug auf die Einrichtung der Räume bleiben dieselben, mit Ausnahme des kleinen Boudoirs neben dem großen Zimmer, das ich als mein Arbeitszimmer bezeichne. Die Glassäule, die letzteres mit dem kleinen Zimmer verbindet, soll durch eine andere ersetzt werden. Die mittellosleidende Boudoirseinrichtung soll Kaiserwald zurücknehmen. Ich zahle dafür jede Entschädigungsumme. Das neue Zimmer aber bleibt unverändert.“

„Und nun zum Schluss, Mutter — Ich habe mich verlobt. Es ist keine dimmelsärmende Liebe, doch ich denke, wie werden zweierlei passen. Mabel ist die einzige Tochter des alten Lord Haunlerod. Sie war schon einmal verheiratet, und zwar mit einem Baron von Reni, der vor zwei Jahren mit dem Werde stirzte und tödlich verunglückte. Wohl zur letzten Zeit, denn Mabel erhielt auch nicht einen Pfennig, und Lord Haunlerod wußte, um die Ehre des Namens Reni zu retten, noch einen beträchtlichen Teil der ungeheurenden Schuldenlast mit seinem eigenen Vermögen decken.“

Mabel ist vierunddreißig Jahre und von großer Schönheit. Im Gegensatz zu andern Engländerinnen hat sie tiefschwarze Haare und große, grünlich-schimmernde Augen. Am 21. September wird die Hochzeit sein. Bis Mitte Oktober muss ich zurück zu leia.“

Eberhard.“

Als sich dann Großmutter und Enkelin später beim Abendessen gegenüber saßen, mustete Frau Barenberg unwillkürlich immer und immer wieder zu dem jungen, schönen Wesen hinüber. Ruth sah aber auch an diesem Abend ganz rezess aus. Am erstenmal saß lange